

Norbert Heckner (l.) und Helmut Knesewitsch machen seit zehn Jahren zusammen Musik und Unterhaltung



KIR-TALK

mit Norbert Heckner & Helmut Knesewitsch

„WIR SUCHEN STÄNDIG NACH ALTEN LIEDERN. DESHALB KANN SICH DAS ‚ISARMÄRCHEN‘ IMMER WIEDER ÄNDERN“

Norbert Heckner ist gebürtiger Münchner, Film- und Theaterschauspieler (u. a. „Der Untergang“, „Sophie Scholl“) und Kabarettist. Beim Starkbieranstich am Nockherberg gab er viele Jahre den „Minister Erwin Huber“



Helmut Knesewitsch kommt aus München und hat eine Zeit im Saarland gelebt. Das Akkordeon begleitet ihn von klein auf



Fotos: Sigi Jantz

Seit zehn Jahren stehen Norbert Heckner und Helmut Knesewitsch mit ihrem Programm „Isarmärchen“ gemeinsam auf der Bühne. Ihre Mission: Münchner Volkssängerlieder bewahren. Bekannte und beliebte Lieder wie „Ein Wagen von der Linie 8“, „Der Stolz von der Au“ oder „s’ Millimadl“ stehen ebenso auf dem Programm wie kurze Anekdoten rund um die Geschichte der Münchner Volksliedsänger. KIR München hat die beiden zu einer kleinen Geschichtsstunde getroffen und tiefe Einblicke in ein fast vergessenes Münchner Kulturgut bekommen.



ie bringen seit zehn Jahren Münchner Volkssängerlieder auf die Bühne. Wie ist das „Isarmärchen“ entstanden?

Helmut Knesewitsch: Ich habe von 2000 bis 2008

im Saarland gelebt und habe dort angefangen, professionell Musik zu machen. Dann kam der Umzug nach München, die Kontakte waren weg und ich wollte hier mit der Musik weitermachen.

Norbert Heckner: Das war so: Ich bin Schauspieler, hatte aber immer schon die Idee, ein eigenes Programm über München mit Münchner Volkssängerliedern zu machen. Damals, als ich klein war, waren diese Lieder noch in München präsent. Ich kann aber kein Instrument gut genug spielen. Bis dann unser gemeinsamer Bekannter Heinz-Josef Braun uns zusammengebracht hat. Wir haben angefangen zusammenzuarbeiten, und das hat dann einfach gepasst.

KIR München: Herr Knesewitsch, sind Sie Saarländer?

Helmut Knesewitsch: Nein, gebürtiger Münchner, ich habe im Saarland einige Jahre gelebt und bin dann wieder zurück.

KIR München: Ah, okay. Ich dachte schon, ein Saarländer, der Münchner Volkssängerlieder spielt – das wäre eigentlich ganz witzig.

Norbert Heckner: Zwangseingemeindet sozusagen. *(Alles lacht.)*

KIR München: Treten sie nur zu zweit auf?

Norbert Heckner: Helmut spielt Akkordeon, ich kleine Instrumente, Pfeiferl und so. Ich erzähle, das baut sich auch zu einem Gespräch auf, und singen tun wir gemeinsam. Wir erzählen von der Entwicklung der Volkssänger. Das ist keine bayerische Volksmusik, sondern Unterhaltungsmusik vom Beginn des 20. Jahrhunderts. Das waren Unterhaltungskünstler. Die Volkssänger haben eine gewisse Distanz dazu, die aber mittlerweile

schwindet.

KIR München: Halten Sie die Lieder heute noch für aktuell? Versuchen Sie, die Texte auch auf unsere Zeit zu münzen?

Norbert Heckner: Im Gegenteil. Ich wollte die Lieder jetzt gar nicht aktualisieren. Die Lieder kennt kaum jemand mehr so, wie sie sind. Es sind aber ganz witzige Lieder. Die Münchner Gschtanzl von 1904 beispielsweise ...

Helmut Knesewitsch: Das ist jetzt ein Stück, das hat einen aktuellen Charakter. Die Dinge, die vor 100 Jahren geschrieben worden sind, wie sich herausstellt, die gibt es heute noch.

KIR München: Worum geht es darin?

Helmut Knesewitsch: Darin heißt es: „Heut reißen wir die Straßen auf, Schienen werden gelegt, dann wird alles zugemacht und dann reißen wir es wieder auf.“

Norbert Heckner: Diese unkoordinierten Bauarbeiten in der Stadt. *(Alles lacht.)*

Das ist aber auch schon sehr nostalgisch alles. Die Münchner Volkssänger-Bewegung hat in den Vorstädten begonnen. In Giesing, in der Au, in Haidhausen. Da kamen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wahnsinnig viele junge Menschen nach München. Und die haben nicht in der Stadt wohnen dürfen.

KIR München: Mietpreisgründe? *(Lacht.)*

Norbert Heckner: Teilweise auch, aber zu der Zeit musste man auch das Recht haben ein Münchner Bürger zu sein, um in München wohnen zu dürfen. Ungelernte Bauernkinder zum Beispiel bekamen diese Rechte nicht. Die alteingesessenen Münchner Bürger, die waren schon was anderes als die Vorstadt-Baraber. *(Alles lacht.)*

Helmut Knesewitsch: Diese Geschichten erzählen wir auch während der Aufführung – natürlich nicht historisch trocken.

KIR München: Aus welcher Motivation heraus bringen Sie das Programm auf die Bühne? Weil Sie damit aufgewachsen sind?

Norbert Heckner: Weil ich damit aufgewachsen bin, ja. Inspiriert von meinem Vater – kann man sagen.

KIR München: Ist Ihr Vater Musiker gewesen?

Norbert Heckner: Überhaupt nicht, er war Handwerker.

KIR München: Aber er hat gerne gesungen?

Norbert Heckner: Er konnte gar nicht singen. *(Alles lacht.)* Er hat immer nur die Refrains gesungen. Bruchstücke hab ich noch im Kopf. Aber wir machen das auch, um Münchner Geschichte zu bewahren.

KIR München: Ansonsten gerät dieses Stück Geschichte in Vergessenheit ...

Helmut Knesewitsch: Die Lieder, die wir spielen, sind schon in Vergessenheit geraten. Ältere Leute kennen sie noch, weil in den 60er-Jahren bekannte Leute die aufgenommen haben. Die haben es dann eine Zeit lang im Radio gespielt. Deswegen ist es manchmal sehr rührend in unseren Vorstellungen, wenn die ein oder andere Träne geweint wird.

Norbert Heckner: Das Programm spricht schon eher Leute über 50 an. Leute, die die Lieder in ihrer Kindheit gehört haben und sich freuen, wenn das wieder jemand spielt. Oft bringen sie aber auch junge Leute mit. Es ist natürlich schön, dass das wiedergegeben wird.

KIR München: Alles Neue wird alt und alles Alte wird neu. Ich kann mir gut vorstellen, dass die Lieder von der jungen Generation wiederentdeckt und neu aufgelegt werden.

Norbert Heckner: Grad diese ganze bayerische Popschiene – Brassbanda & Co. tut das. Und wir sind da sozusagen die Basis. Weil wir das ganz schlicht machen, so, wie es da steht.



Das Tiramisu ist im Il Mulino eine Sünde wert

Helmut Knesewitsch: Traditionell. Der Unterschied ist, dass die Originalaufnahmen früher Klavierbegleitung hatten, bei uns begleitet die Lieder das Akkordeon.

KIR München: Man hört deutlich heraus, dass Ihre Herzen an diesem Projekt hängen.

Norbert Heckner: Auf jeden Fall, das ist ein Herzensprojekt. Unbedingt

Helmut Knesewitsch: Jedes Mal, wenn

erzählen uns Witze, die wir noch nicht gekannt haben.

KIR München: Heißt das, das Programm entwickelt sich immer wieder weiter?

Norbert Heckner: Ja, in der Struktur ist es fest, aber es kommt immer wieder etwas dazu. Wir graben aber immer wieder neue Lieder aus und bauen sie ein. Das ist eigentlich seit Beginn so.

Helmut Knesewitsch: So haben wir vor



Ein starkes Team: Helmut Knesewitsch (l.) und Norbert Heckner treibt die gleiche Motivation an. Das „Isarmärchen“ ist für die beiden gebürtigen Münchner ein Herzensprojekt.

wir spielen, spüre ich eine Verbundenheit. Das sind Lieder aus der Stadt, in der ich geboren bin und wo ich herkomme. Das ist einfach scheen.

Durch unsere anderen Projekte gibt es immer wieder eine Pause vom „Isarmärchen“. Ich erlebe das aber immer wieder so, dass es dann immer wieder frisch losgeht.

Norbert Heckner: Wir hatten teilweise Jahre, da hatten wir bis zu 50 Auftritte, und das war ein wenig zu viel. Heute ist das „Isarmärchen“ immer mal wieder zwischendrin. 15 bis 20 Stück im Jahr, dann macht es so richtig Spaß.

KIR München: Bringt sich das Publikum auch ein?

Norbert Heckner: Wir fordern das Publikum auf zum Singen. Früher oder später kriegen wir sie auch. Es gibt ältere Damen, die kennen alles. Jede Strophe singen sie mit. Bei der Brotzeitpolka rief eine Dame mal dazwischen: „Hört's mal auf. Da muss ich euch eine Geschichte erzählen.“ Es erzählen oft Leute auch eigene Geschichten in der Vorstellung. Oder sie erzählen Witze von Kare und Lucke.

Helmut Knesewitsch: Das sind so Sachen, die dazu beitragen, dass die Atmosphäre locker wird.

Norbert Heckner: Es gibt auch viele Gespräche nach dem Konzert. Teilweise bieten uns die Leute „neue“ alte Lieder an,

zehn Jahren angefangen. Wir haben drei, vier Lieder erarbeitet und mit der Zeit kamen mehr dazu und daraus wurde ein ganzes Programm.

Norbert Heckner: Und heute passen wir das Programm auch an spezielle Ereignisse an.

KIR München: Wie zum Beispiel an Weihnachten?

Norbert Heckner: Das haben wir noch nicht gemacht. Aber wir haben zum Beispiel letztes im Holledauer Hopfenmuseum gespielt. Und da gibt es Lieder über die Hopfenzupfer. Bis Anfang der 60er-Jahre wurde noch der Hopfen von Hand gepflückt. Tausende von Leuten sind in die Holledau gestürmt und haben in der Holledau den Hopfen gepflückt. Da haben wir dann das Lied für das Konzert in der Holledau einstudiert.

ES ENTWICKELT SICH IMMER WEITER

KIR München: Haben Sie noch Lampenfieber nach all diesen Jahren?

Norbert Heckner: Bei mir schon.

Helmut Knesewitsch: Ja, aber die angenehme Art Lampenfieber. Vorfreude!

Interview: Maria Romanska

www.helmut-knesewitsch.de



LOCATION IL MULINO



Das IL MULINO – einer der Kult-Italiener in der „nördlichsten Stadt Italiens“. Das Geheimnis: Gastronom Carlo Rieder schuf mit seinem architektonischen Konzept eine entspannte und zugleich elegante Atmosphäre. Im IL MULINO verwöhnt man seine Gäste seit über 25 Jahren auf hohem kulinarischen Niveau: von frischer Pasta und raffinierten Suppen, zartem Fisch oder Fleisch bis zum Dessert als süßem Highlight. Auch outdoor ein Genuss: Der schöne Sommergarten verbreitet italienisches Flair, passend zu Spezialitäten à la Italia.

IL MULINO
CUCINA BAR CAFFÈ

Ristorante il Mulino | Görresstr. 1 | 80798 München
Tel. 089 - 52 333 35 | www.ristorante-ilmulino.de